

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Zum 6. Sonntag nach Trinitatis 11. Juli 2021

von Pastorin Corinna Haas

Matthäus 28,16-20

Liebe Gemeinde,

früher saß der einfache Mensch in seinem Dorf und kam vielleicht noch ins Nachbardorf oder zwei Dörfer weiter. Es gab zwar schon früh weite Handelsrouten, aber darauf waren nur die Händler unterwegs. Das Ganze nahm erst Fahrt auf, als die Seefahrer neue Kontinente, genauer gesagt für **sie** neue Kontinente, entdeckten und damit die Theorie der Physiker bestätigten, dass die Erde eine Kugel war. Aber bis zur Globalisierung hat es dann doch noch bis vor kurzem gedauert und der Begriff hat ja auch viele Schattenseiten. Nicht eine Menschheitsfamilie, sondern jeder versucht, für sich und sein Land oder seinen Betrieb den größten Gewinn einzufahren ohne Rücksicht auf die Lebensbedingungen anderer. Rohstoffe, billige Produkte und Arbeitsbedingungen, die von Sklaverei nicht so weit weg sind. Und Globalisierung ermöglicht ja auch erst die Ausbreitung einer Pandemie. Aber manchmal reicht auch schon eine Fußball EM.

Eine Globalisierung im ganz anderen Sinn hat aber viel früher angefangen. So jedenfalls beschreibt es der Evangelist Matthäus. Er spannt einen weiten Bogen um sein Evangelium. Am Anfang kommen die Weisen aus dem Morgenland, als Zeichen für die suchenden Menschen überall auf der Welt. In der Kunst wurden sie später immer als Vertreter der drei bekannten Kontinente abgebildet und waren immer als ein junger Mann, ein Mann in mittleren Jahren und ein alter Mann dargestellt. Sie sind dem Stern gefolgt und haben das Kind in der Krippe gefunden. Sie knien nieder und tun Ihre Schätze auf.

Am Ende des Evangeliums steht der sogenannte Missionsbefehl. Jesus hat die Jünger nach Galiläa zu dem Berg gebeten, sie fallen nieder und sie bekommen den Auftrag, in alle Welt zu gehen und die Menschen zu Jüngern und Jüngerinnen zu machen und ihre Schätze aufzutun. Dieser letzte Abschnitt des Matthäus-Evangeliums ist ein bekannter Text, denn er wird bei jeder Taufe gelesen. Er bietet aber zunächst sehr viele Widerstände. Zuerst die Zwischenüberschrift „Missionsbefehl“. Da werden Gedanken an Zwangsbekehrung und Kolonialisierung wach, die den einzelnen bekehren ohne Rücksicht auf seine Kultur und seine Freiheit. Dann steht da der Satz: „Mir ist gegeben alle Gewalt.“ Das klingt in unseren Ohren nach gewaltsamer und gewalttätiger Herrschaft. Gleichzeitig wird die Frage wach, wenn so viel Gewalt auf der Welt ausgeübt wird, wie das denn möglich ist, wenn die eigentliche Herrschaft bei Gott liegt. Und es irritiert der Auftrag „lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe!“ Ist denn Jesus derjenige, der seinen Jüngern Befehle erteilt?

Ein wenig anders als die Lutherübersetzung klingt die Übersetzung von Jörg Zink: *Die elf Jünger aber brachen auf nach Galiläa und stiegen auf den Berg, den Jesus Ihnen genannt hatte. Als sie Jesus sahen, warfen sie sich vor ihm nieder. Einige aber waren unsicher, ob dies alles wirklich und wahr sei. Und Jesus trat zu Ihnen und sprach: „mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun zu allen Völkern und macht die Menschen zu Jüngern. Tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Gebt Ihnen die Weisungen weiter, die ich*

euch gegeben habe und helfe Ihnen, danach zu leben. Und seid gewiss: ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“

Jesus erscheint auf dem Berg, so wie Gott dem Volk Israel und Mose auf dem Berg Sinai begegnet ist. Der Berg ist die Stätte der Begegnung mit Gott. Zugleich erinnert mich diese Szene an die Bergpredigt und das was Jesus da gepredigt hatte. Auffällig ist der eine kleine Nebensatz, den man so leicht überlesen kann; bei Lutter heißt es: „etliche aber zweifelten“. Bei Jörg Zink: „einige aber waren unsicher, ob dies alles wirklich und wahr sei.“ Zweifel gehört zum Glauben. Sie sind erlaubt. Wenn schon die Jünger das durften, die doch mit Jesus gezogen waren und alles mitangesehen hatten, um wie viel mehr darf auch ich Zweifel haben. Sie gehören auch zum frommsten Menschen immer dazu. Was wäre, wenn du dir das alles nur einbildest? Also zum einen die Frage: „ist das alles wirklich wahr oder bilden wir das uns das alles nur ein?“ und zum andern die Frage: „ist Jesus wirklich der Herr der Welt, der das letzte Wort über alles und jeden hat, wenn doch die Tatsachen beständig dagegensprechen?“ Vom Judentum unterscheidet uns der Glaube, dass Jesus wirklich der erwartete Messias, der Heiland ist. Das Argument des Judentums ist: hast du schon mal aus dem Fenster geschaut oder in die Nachrichten? Wenn die Wirklichkeit so unerlöst ist, kann er dann wirklich der Messias sein oder müssen wir noch warten?

Es gibt keine Beweise, dass Jesus derjenige ist, in dessen Händen die Welt liegt, der zur Rechten Gottes sitzt und das letzte Wort hat. Es ist eher die Frage, wie weit wir uns darauf einlassen können, in diesem Vertrauen zu leben. Und dann verspricht es eine gewaltige Freiheit: nämlich, dass er derjenige ist, dem ich gehöre, dem mein Leben gehört, dass er derjenige ist, dessen Namen ich durch die Taufe trage, so dass niemand, kein anderer Mensch, kein Machthaber, kein Arbeitgeber, keine Familie, nicht einmal ich selbst Verfügungsrecht über mein Leben habe. Es ist eine gewaltige Freiheit, es niemand anderem rechtmachen zu müssen außer ihm, der mich liebt und dessen Gnade größer ist als alle meine Fehler. Diese Freiheit wird mir mit der Taufe versprochen.

Und das ist wirklich Globalisierung im anderen Sinne: nicht mehr Hautfarbe und Unterschiede von arm und reich, Mann und Frau, Unterschiede von Kultur und Sprache bestimmen den Wert eines Menschen, sondern dass alle Menschen Gottes Kinder sind. Diese Art von Globalisierung wird den Mächtigen zu allen Zeiten immer ein Dorn im Auge sein. Und dann die Frage nach dem, was er uns aufgetragen hat: da habe ich die Bergpredigt vor Augen, wo die Sanftmütigen, die Trauernden, die sich nach Gerechtigkeit und Frieden sehnen und die mit leeren Händen dastehen, selig gepriesen werden. Diejenigen, die versuchen, ihre Feinde zu lieben und beim Fehler suchen erst einmal bei sich selbst anfangen und beim eigenen Brett vorm Kopf. Gebt das an Menschen weiter und vermittelt Ihnen diese Freiheit, die Freiheit, die in der Liebe Gestalt gewinnt.

Im Vertrauen darauf, dass Gott uns liebt und wir in der Lage sind, diese Liebe weiter zu geben. Die Weisen aus dem Morgenland haben ihre Schätze aufgetan und wir haben mit Jesus, mit den Evangelien, mit der Bibel ebenfalls Schätze, die wir auf tun können, die wir anderen Menschen anbieten können. Diese Art von Mission, die ehrlich gesagt keine Einbahnstraße ist, sondern ein Austausch, ist gemeint. Und wir haben das Versprechen: habt keine Angst, ich bin bei euch alle Tage, auch über eure eigenen Tage hinaus, bis ans Ende der Welt. Das ist die Verheißung und der Horizont in dem wir leben können. Amen.

Gott behüte und segne Sie!

Es grüßt Sie herzlich

Ihre

Pastorin Corinna Haas

